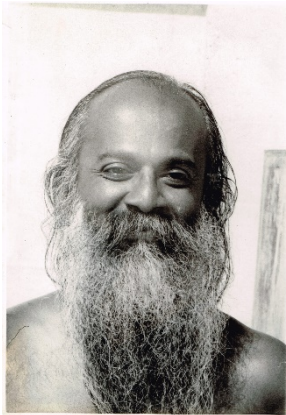


Yogi S.A.A. Ramaiah **Apostel der Tamil Kriya Yoga Siddhantham**

von M. Govindan Satchidananda



Am 9. Mai 1923, im Stammsitz der Familie von S.A. Annamalai Chettiar, gebar eine junge Frau namens Thaivani Achi, ihren zweiten Sohn, Ramaiah. Ramaiah bedeutet wörtlich: Ram, der Shiva verehrt. S.A. Annamalai Chettiar hatte zwei Jahre vorher das erste private Flugzeug von England nach Indien geflogen. Er hatte seinen eigenen privaten Flughafen in der Nähe seines Hauses eingerichtet. Seine Familie war die reichste Familie in ganz Südindien und hatte in den vorangegangenen Jahrhunderten ein Vermögen als Bankiers und Händler in Südostasien geschaffen. Ihr Zuhause "Ananda Vilas" ("der Ort der Glückseligkeit") war das zweitgrößte Anwesen im Villenviertel Kanadukathan in "Chettinad", 60 Kilometer nördlich von Madurai, der alten Hauptstadt des Tamil Nadu. In Chettinad wohnte insbesondere die Sippe der Nattukottai Chettiar, der mehrere hundert Familien angehörten. Die Chettiars waren die ersten Bankiers in Südostasien und ihr wirtschaftliches Imperium erstreckte sich von Südindien über Malaysia, Sri Lanka, Vietnam, Burma bis Indonesien. Sie hatten in den vergangenen Jahrhunderten auch den Bau der größten Tempel, mit den riesigen Gopurams (Tortürmen), in Südindien finanziert. Der derzeitige Finanzminister der indischen Regierung, P. Chidambaram, ist Yogi Ramaiahs Cousin. Seine Karriere fußt auf seinem guten Leumund, seiner Ehrlichkeit und Scharfsinnigkeit in Finanzgeschäften. S. Annamalai, der Vater des jungen Vaters, war ein großer Philanthrop und Geschäftsmann. Der Bruder, Raja Sir Annamalai Chettiar, hatte ein Vermögen mit dem Import von Teak-Holz aus Indien nach Südindien geschaffen. Sein Palast, der hunderte Meter maß, lag in der Nähe von Ananda Vilas. Seine Garage hatte Platz für dreizehn Autos. Er war einer der wichtigsten Industriellen. Aber sein Bruder, der junge Vater von Ramaiah, interessierte sich mehr für Flugzeuge, schnelle Autos, Rennpferde, Glücksspiel und dafür, das Geld seines Vaters auszugeben. Ramaiahs Mutter war eine gläubige junge Frau, die sich sehr für Spiritualität und Mystik interessierte. Sie war eine Schülerin von "Chela Swami", ein schillernder, „kindgleicher“ Heiliger und Sadhu. Auf seinen Wanderungen kam er von Zeit zu Zeit an ihrem Haus vorbei. Weil er vollkommen nackt war, behandelten ihn die Dorfjungen oft wie einen Verrückten und warfen Steine nach ihm. Er lächelte aber immer und niemand fand jemals heraus, warum. Die Dorfjungen gaben ihm Bananen, eine Fußmassage und er lächelte. Dann machten sich einige über ihn lustig und zogen ihn auf und er antwortete mit einem Lächeln. Niemand wusste, wo er lebte oder wohin er ging, wenn er für Wochen und Monate verschwand. Er kam und ging, wie der Wind. Aber Thaivani Achi war ihm ergeben.

Der junge Ramaiah wurde von Privatlehrern erzogen und genoss das Leben als Mitglied einer Elite in Kolonialindien. Er spielte Golf, trug englische Kleidung und unternahm oft Autoreisen 300 Kilometer nördlich von Madras, wo sein Vater die Mehrheit der Grundstücke am Meer innerhalb einer Meile südlich der San Thome-Kathedrale besaß. Ramaiah interessierte sich für Wissenschaft und die tamilische Literatur. Während sein Vater das Vermögen der Familie verspielte, bereitete sich Ramaiah auf eine Universitätslaufbahn vor. Sein Vater wollte, dass er ein Geschäftsmann würde, wie alle guten Chettiars, aber Ramaiah bestand auf einer akademischen Ausbildung. Als er im Jahr 1940 seine Zulassung an der angesehensten Universität von Südindien, der Universität von Madras, Presidency College, erhielt, bat er seinen Vater um Erlaubnis, Geologie und im Nebenfach Tamil zu studieren.

Nach hitzigen Diskussionen und Fürsprache seitens Ramaiahs Mutter, lenkte S.A. Annamalai ein und gab seine Erlaubnis.

Ramaiah zeichnete sich in seinen Studien aus und erlangte 1944 den akademischen Grad als Bester seines Jahrgangs. Er bewarb sich als Postdoktorand in Geologie an der John Hopkins Universität in Baltimore, USA, und wurde angenommen. Sein Vater widersetzte sich diesem Wunsch. Er bestand darauf, dass Ramaiah eine Karriere im Familienimperium begägne. Schließlich gelang es Ramaiah, seinen Vater zu überzeugen. Er erhielt die Erlaubnis nach Amerika zu gehen, aber nur, wenn er zunächst heiraten würde. Seine langjährige Verlobte, Solachi, war eine junge Frau, deren reiche Familie in einer Villa gegenüber Ananda Villas lebte. Die Hochzeit wurde gefeiert und das junge Paar bereitete sich auf die lange Schiffsreise nach Amerika vor. Hier aber griff das Schicksal ein. Ramaiah hatte sich Knochentuberkulose zugezogen. Die besten englischen Ärzte wurden konsultiert, aber die Knochentuberkulose war und ist noch immer eine unheilbare Krankheit. Es gelang einzig, dass die Krankheit aufgehalten werden konnte und nicht über seine Beine hinaus fortschritt. Das wurde erreicht, indem man seinen Körper, von den Füßen bis zu seinem Nacken, eingipste. Man erwartete, dass die Krankheit durch diese Immobilisierung aufgehalten werden könnte. Sechs Jahre lang dauerte dieser Zustand an; er hing von den Bettpfosten herab in der Luft. Seine Familie ließ ihn allein mit seiner jungen Braut und ein paar Dienern in deren Landhaus am Meer, Nummer 2, Arulananda Mudali Street, (jetzt: Arulandam Street), San Thome, Mylapore, Madras.

Während die meisten Menschen an solch unvorstellbaren Bedingungen verzweifelt wären, war Ramaiah eine Kraftquelle zu eigen, die es ihm ermöglichte, diese schwere Zeit zu überstehen. Seine Mutter hatte ihm die Liebe zur Spiritualität von Anfang an mitgegeben. Auf diese Art gelang es ihm, diese Situation nicht als einen Fluch zu sehen, sondern zu erkennen, dass er diese Zeit nutzen konnte, um die inneren Welten seiner Seele zu erforschen. Lesen war seine Leidenschaft und so studierte er die Klassiker der indischen spirituellen Literatur. Die Gedichte von Ramalinga Swamigal und die Schriften von Sri Aurobindo beeindruckten ihn besonders. Seine Familie hatte Ramana Maharshi über drei Generationen gedient und er schätzte die Methode des Vichara Atman. Er konnte sich nicht bewegen oder einer normalen Tätigkeit nachgehen. Daher begann er sich ernsthaft in Meditation zu üben. Wann immer möglich, sandte er seinen Fahrer zu einem bekannten Sadhu oder Guru, die die Gegend besuchten, und lud sie zu sich ein.

Die Sadhus und Gurus zeigten sich von der Ernsthaftigkeit dieses jungen Mannes beeindruckt, der in diesem Ganzkörpergips gefangen war. Sie kamen und unterwiesen ihn in der Kunst der Meditation und der Atmung. Weil er die äußere Welt nicht erforschen konnte, erforschte er die innere Welt. Da er keine Ablenkungen hatte, machte er schnell Fortschritte. Einer der Sadhus, der einen besonderen Einfluss auf ihn hatte, war ein Mann mittleren Alters, mit Namen "Prasanananda Guru". Er war ein berühmter "tapaswi", ein Asket, der für viele Woche unbeweglich in Meditation oder Trance bleiben konnte. Manchmal wurde er von Fürsten gerufen, deren Land unter Dürre litt, da er die Fertigkeit hatte, Regen zu machen. 1948 beendete er eine dreijährige Dürre in Chettinad, indem er yogische Tapas und intensive Meditation über 48 Tage in dem Brahmanoor Kali-Tempel, einen Kilometer außerhalb des Dorfes, praktizierte. Nach diesem „Mandala“ von 48 Tagen kam der Regen in Strömen. Seit dieser Zeit ist die Dürre niemals wieder dorthin zurückgekehrt.

Einer der ersten Gurus von Ramaiah war Omkara Swami, ein früherer Postbote, ein berühmter "tapaswi". Er saß 48 oder 96 Tage unbeweglich, ohne Unterlass in Samadhi Trance und ließ Ramaiah an seinem sehr genauen Wissen über die Yoga Sadhana teilhaben.

1952 schrieb und publizierte er eine Biographie über Omkara Swami, mit dem Titel "Ein glückseliger Heiliger". Sie blieben bis zu dessen Tod in den 1960er Jahren befreundet.

Am 10. März 1952, der Tag an dem Yogananda Mahasamadhi in den USA Mouna Swami, erlangte, kam ein schillernder Sadhu und Schüler von Shirdi Sai Baba nach San Thome in das Haus von Ramaiah. Nachdem er seine hellseherischen Fähigkeiten gezeigt hatte, sagte er mit großer Sicherheit vorher, dass Ramaiah bald geheilt sein würde. Doch bevor sich dies tatsächlich bewahrheitete, wurde Ramaiah von Verzweiflung übermannt. Eines Nachts beschloss er, sein Leben durch Anhalten des Atems zu beenden. Während er das tat, hörte er auf einmal eine Stimme, die sagte: „Nimm Dir nicht Dein Leben! Gib es mir!“ Überrascht, nahm er einen tiefen Atemzug. Wer konnte das sein? Dann wurde ihm klar, dass es die mystische Gestalt sein musste, die er in der Meditation sah, seit Mouna Swami ihn besucht hatte. Beim ersten Mal hatte er eine Vision von Shirdi Sai Baba, der seine charakteristische, orangefarbene Kopfbedeckung trug. Sehnsüchtig fragte er Shirdi Sai Baba: "Bist Du mein Guru?" Die Antwort war: "Nein, aber ich werde Dir offenbaren, wer Dein Guru ist." In diesem Moment sah er das erste Mal seinen Guru "Babaji".

Am nächsten Morgen erwachte Ramaiah mit dem Gewahrsein, dass er geheilt worden war. Der englische Arzt wurde gerufen und der Gips geöffnet. Zu aller Überraschung ergab die ärztliche Untersuchung, dass die gefürchtete Krankheit verschwunden war. In den folgenden Tagen konnte Ramaiah seine Beine wieder bewegen und benützen. Leise begann er den Namen "Babaji" und dann "Om Babaji" und "Om Kriya Babaji" und schließlich das fünf-silbige "Panchakra" Mantra "Om Kriya Babaji Nama Aum" mit größter Dankbarkeit und Freude zu singen.

Kurz darauf entdeckte er ein Zeitungsinsert für ein neues Buch über den bekannten Heiligen "Satguru Rama Devi," mit dem Titel "9 Boag Road". Das war die Adresse seines Hauses in Madras. Der Autor war V.T. Neelakantan, ein bekannter Journalist. Ramaiah sandte ihm eine Postkarte und bat ihn um eine Kopie des Buchs. Er sprach ihn mit "Dear Atman" an. Als der Journalist diese Postkarte erhielt, dachte er, dass es sich um einen "Geldsack" handele, einen gelangweilten, reichen Mann. Aber er war neugierig und entschied, ihn in San Thome zu besuchen.

So begann eine Freundschaft und Zusammenarbeit, die fast fünfzig Jahre hielt. V.T. Neelakantan hatte nächtliche "Besuche" derselben mystischen Gestalt „Babaji“ in seinem Puja Raum in Egmore, Madras, erhalten. Babaji eröffnete Neelakantan bald, dass er eng mit Ramaiah arbeiten würde, um eine Yoga Gesellschaft, "Kriya Babaji Sangah", in seinem Namen zu gründen und seine Lehren in mehreren Büchern niederzuschreiben und zu publizieren. Die nächsten zwei Jahre lang diktierte Babaji V.T. Neelakantan, „mein Kind“, wie er ihn nannte, in nächtlichen Besuchen mehrere Bücher: "The Voice of Babaji and Myticism Unlocked," "Masterkey to Alls Ills," and "Death of Death." V.T.N. war damals 52 Jahre alt. In vielen Jahren vor und während des zweiten Weltkriegs hatte er als Auslandskorrespondent in Japan und London für eine der führenden Zeitungen, den Indian Express, gearbeitet. Dadurch war er zu einem der Vertrauten von Pandit Nehru geworden. Pandit Nehru war Präsident der Kongresspartei und danach Premierminister von Indien; in der Zeit der Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien im Jahr 1947. Vor dem Krieg hatte V.T.N. fünfzehn Jahre lang mit Annie Besant gearbeitet. Sie war lange Jahre Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft und die Nachfolgerin von Madame Blavatsky, und unterrichtete ihn in den okkulten Wissenschaften. V.T.N. war außerdem verheiratet und Vater von vier Söhnen und einer Tochter. Ende der 1940er Jahre verließ er seine Familie für

zwei Jahre und ging in das Himalaya Gebirge um als Entsagender zu leben und von Swami Sivananda und anderen Heiligen zu lernen.

Am 10. Oktober 1952 wurde die "Kriya Babaji Sangah" offiziell gegründet. Regelmäßige Vorträge, Meditationsklassen und andere öffentliche Aktivitäten wurden in San Thome, dem Haus von Ramaiah, organisiert. Ramaiah war der Präsident und V.T. N. der "Acharya." Druckmaschinen wurden angeschafft und das Kriya Yoga Magazine mehrmals jährlich veröffentlicht. Weitere Bücher wurden trotz V.T.N. s angeschlagener Gesundheit geschrieben. Ramaiah schrieb die Einführungen und V.T.N. die „Diktate“ von Babaji. Babaji begann die Sadhana von V.T.N., Ramaiah und Solachi mit genauen Anweisungen vorzugeben, insbesondere für Meditation und Mantras.

Babaji begann auch Ramaiah zu erscheinen. Im Jahr 1954 bat Babaji Ramaiah, ihn in Badrinath im Himalaya Gebirge zu besuchen. Er solle außerhalb eines Tempeldorfs auf 3,500 Meter oder 10,500 Fuß Höhe gehen, ohne etwas mitzunehmen; lediglich in ein Leinentuch gehüllt. Ramaiah war damals 31 Jahre alt. Er wanderte in nördlicher Richtung ein Tal hinauf, durch das der Alakanantha Fluss, die Hauptquelle des Ganges, von den Gletschern fließt. Eines Tages traf er zwei Sadhus, die auf einem flachen Stein saßen. Einer lächelte ihm zu, der andere runzelte die Stirn und begann ihn zu beschimpfen: „Wie kann ein dunkelhäutiger Sünder es wagen, hier zu wandern, nur in ein Leintuch gekleidet.“ Ramaiah stieg ein bisschen höher um den Beschimpfungen zu entgehen, setzte sich auf einen Stein und begann zu meditieren. Mehrere Stunden vergingen. Plötzlich hörte er, dass sich jemand näherte und ihn bat, hinunter in das Dorf zu kommen und etwas zu essen. Ramaiah bedeutete, dass er das nicht wolle; er wolle allein sein. Mehrere weitere Stunden vergingen. Mittlerweile war es dunkel geworden. Plötzlich begann der Sadhu, der ihn angelächelt hatte, ihn mit Essen zu füttern. "Jai Babaji", dachte er, "sogar hier, an diesem kalten, verlassenem und baumlosen Ort, kümmert sich Babaji um mich und gibt mir zu Essen."

Nach drei Tagen Wanderschaft zeigte sich Babaji Ramaiah körperlich und begann ihn in der heiligen Wissenschaft des Kriya Yogas zu unterweisen. Die nächsten Wochen lernte Ramaiah in seiner Höhle neben dem Gletschersee, bekannt als Santopanth Tal, dreißig Kilometer nördlich von Badrinath, das gesamte System der 144 Kriyas oder Techniken für die Atmung, Yoga Positionen, Meditation und Mantras. Er erfreute sich auch der Gesellschaft der wichtigsten Schüler Babaji's, Annai Nagalakshmi Deviyar, auch bekannt als Mataji, und Dadaji, in seiner vorherigen Inkarnation bekannt als Swami Pranavanandar, und andere Schüler des großen Satgurus. Babaji lehrte ihn unter anderem auch der Kälte mit Hilfe von Atemübungen zu widerstehen.

Nach mehreren Monaten im Himalaya Gebirge, kurz vor seiner Rückkehr nach Madras im Jahr 1955, verpflichtete sich Ramaiah zu sehr rigorosen Tapas, einer intensiven Übungszeit. In dieser Zeit betete er die Göttliche Mutter in der Form Kalis an, in ihrer furchteinflößendsten Form. Die Anbetung von Kali wird als eine besonders effektive Art angesehen, sich selbst von Wünschen zu befreien und um Begrenzungen wie Furcht und Wut, zu überwinden. Sie personifiziert die Ablösung von den Anhaftungen des Egos. Dies wird durch die Köpfe symbolisiert, die sie abschlägt. Während Patanjali in seinen Yoga Sutras trocken vairagya oder Ablösung als die Hauptmethode des klassischen Raja Yogas empfiehlt, nimmt diese Praxis die Form einer Persönlichkeit an, mit der man asketische Tapas ernsthaft betreibt.

Wenn man viele Tage lang still in einem Raum sitzt, rebelliert die menschliche Natur und nur die vollständige Hingabe an das Göttliche, in der Form von Mutter Natur, Kali, macht es möglich, den Widerstand des Egos zu überwinden. Tap bedeutet erhitzen und tapas bedeutet

„durch das Feuer formen“ oder „freiwillige Selbst-Herausforderung“. Das ist der ursprüngliche Ausdruck für „Yoga“. Man beginnt mit dem Ausspruch eines Gelübdes, zum Beispiel einen Platz nicht zu verlassen oder nicht zu essen, nicht zu sprechen etc.. Man tut dies für eine bestimmte Zeit, zum Beispiel für ein „Mandala“ von 48 Tagen. Jesus Christus verbrachte 40 Tage in der Wüstenei. Das war eine Form von tapas. Nachdem Ramaiah seine tapas beendet hatte, war er neu geboren. Er hatte tiefe Zustände der Stille kennengelernt, bekannt als samadhi und wurde seitdem als "Yogi Ramaiah" bekannt. Babaji gab ihm einige wichtige Aufgaben: Er sollte das Studium der Physiotherapie und Yoga Therapie beginnen, um denen zu helfen, die körperliche Einschränkungen erleben, wie er sie selbst erfahren hatte. Außerdem sollte er Kriya Yoga in Indien und im Ausland lehren und die Forschung nach den Schriften von Babajis Gurus, Boganathar und Agastyar, aufnehmen.

Yogi Ramaiah und Solachi zogen nach Bombay. Dort schrieb er sich in ein Physiotherapie Programm am G.S. Medical College and Hospital ein, dem größten der Stadt. Er studierte Yoga Asanas und wandte sie zur Behandlung seiner Patienten an. Etwa 1961, am Ende seines Studiums, bat er seine Professoren um Erlaubnis, ein Experiment durchzuführen. Er sagte, er könne über 20 verschiedene Fälle von Funktionsstörungen innerhalb von drei Monaten allein durch Yoga heilen, inklusive Diabetes, Bluthochdruck, Blinddarmentzündung und Unfruchtbarkeit.

Die Erlaubnis wurde erteilt und seine Patienten durch die anwesenden Ärzte ausgewählt. Drei Monate lang arbeitete er täglich mit diesen Patienten, leitete sie an, ermutigte sie in ihrer Yoga Praxis und empfahl zusätzlich Diäten und Sonnenbehandlungen. Nach drei Monaten waren zum Erstaunen der Ärzte alle Patienten geheilt. Seine Leistung wurde durch eine Honorarprofessur ausgezeichnet. Er ging zurück nach Madras ohne die akademischen Auflagen zu erfüllen, und gründete in San Thome eine freie Klinik für die Armen, die sich auf die Behandlung von Patienten mit körperlichen Einschränkungen und in Adyar auf die orthopädische Rehabilitation spezialisierte. Er betrieb diese Klinik fast 10 Jahre lang. Die Abteilung für orthopädische Rehabilitation existiert noch immer in der Mount Road, nördlich der Adyar Brücke. Im Jahr 1985 besuchte der Autor mit Yogi Ramaiah das G.S. Medical College, und zeigte die 18 Yoga Asanas; während Yogi Ramaiah eine Vorlesung vor einem Auditorium von 500 Mitarbeitern hielt. Die älteren Mitarbeiter erinnerten sich noch an seine erfolgreichen Yoga-Anwendungen.

Im Jahr 1956 reisten Yogi Ramaiah und Solachi nach Sri Lanka, Malaysia und Vietnam. Sie hielten Vorträge, unterrichteten Yoga und Einweihungen in Kriya Yoga und gaben Menschen mit körperlichen Einschränkungen kostenlos medizinische Behandlungen. Ein Schüler, ein Ingenieur, der in Nummer 51 Arasady Road, in Jaffna, Sri Lanka, lebt, erzählte dem Autor 1980, dass er Yogi Ramaiah viele Male in seinen Träumen gesehen habe, bevor er ihn das erste Mal persönlich traf. Im Jahr 1958 wurde Sri Lanka durch die ersten Ausschreitungen zwischen Tamilen und Singhalesen erschüttert.

Diese fanden während Yogi Ramaiahs drittem Jahrestreffen des "Parliament of World Religions and Yoga" statt, einer ökumenischen Konferenz lokaler Religionsführer. Ein Teilnehmer war Swami Satchidananda, der die Divine Life Society repräsentierte, die von Swami Sivananda gegründet worden war. Er war Tamile von Coimbatore und tief beeindruckt von Yogi Ramaiah und seiner Arbeit für die Ökumene. So begann eine lebenslange Freundschaft. Als Swami Satchidananda 1967 nach Amerika abreiste, legte er einen Zwischenstop in Yogi Ramaiahs Ashram in San Thome am Meer ein, um seinen Segen zu erhalten. Yogi Ramaiah fuhr ihn zum Flughafen und bereitete ihm einen königlichen Abschied. Als Yogi Ramaiah selbst 1968 nach New York City zog besuchten

sie sich regelmäßig in offiziellen Funktionen, zum Beispiel anlässlich der Abschlusszeremonie für die Absolventen des Tamilischen Sprachkurses in Yogi Ramaiahs Ashram in der 112 East 7th Street, N.Y.C., oder anlässlich des „Parliament of World Religions and Yoga“ an der Rutgers University 1969. 1958 nahm der Premierminister von Sri Lanka an dem letzten Tag des „Parliaments“ teil, um Yogi Ramaiah und anderen Vortragenden zu danken: Ihre Vorträge, die von gegenseitigem religiösem Verständnis geprägt waren, halfen, die Aufstände zu besänftigen.

In den frühen 60er Jahren in Malaysia erfuhren Yogi Ramaiah und Solachi reges Interesse vieler Menschen für Kriya Yoga. Solachi hatte eine große Gummipflanzung als Teil ihrer Mitgift erhalten. Das Leben von Yogi Ramaiahs Urgroßvater wurde im späten 19. Jahrhundert von einem mysteriösen Yogi gerettet, der später als Babaji identifiziert werden konnte. Yogi Ramaiahs Schwiegervater, Dr. Alagappa Chettiar, hatte eine Universität in Pallatur, 8 Kilometer von Kanadukathan gegründet, wo Yogi Ramaiah Yoga unterrichtet. Er liebte Yogi Ramaiah sehr. Aber nach seinem Tod begannen die Familien des jungen Paares deren Lebensstil, die vielen Reisen und deren Interesse an Yoga zu verurteilen, auch, weil sie keine Kinder hatten. Es schickte sich nicht für junge Leute, sich so sehr mit Yoga zu beschäftigen, außer sie wählten den Weg der Entsagung, als Sannyasins. Diese Streits wurden immer heftiger und Solachi wurde ernsthaft krank. Die Zeit ihrer Genesung verbrachte sie im Haus ihrer Mutter in Kanadukathan. Die Beziehung der Mutter zu ihrem Schwiegersohn wurde immer schlechter. Im Jahr 1962, in den letzten Tagen des Lebens von Solachi, erwirkte sie, dass Solachi ihr alle ihre Grundstücke überschrieb. Sie nahm ihren Schmuck an sich und verweigerte Yogi Ramaiah den Zugang zu seiner Frau. Nach Solachis Tod bestach sie einen Richter in Malaysia und erwirkte so auch das Eigentum an dem Grundstück in Malaysia.

In dieser Zeit entschied sich Yogi Ramaiah mit seiner eigenen Familie zu brechen. Seine Mutter war gestorben. Sein Vater war ein Materialist, er verurteilte die Aktivitäten von Yogi Ramaiah bezüglich Yoga und machte abschätzige Bemerkungen. Schließlich entschied Yogi Ramaiah, dass er mit seiner Familie ein für alle Mal brechen musste. Anstatt auf seinen Anteil am Familienerbe zu warten, verhandelte er eine Abfindung, die ihm genügend Mittel bereitstellte, ein großes Haus in Kanadukathan, in der 13 AR Street, zu kaufen. Mehrere Jahre wurde es als Hotel für Studenten genutzt. In den 1970er Jahren ließ Yogi Ramaiah es renovieren und baute religiöse Gebäudeteile ein: einen Babaji-Schrein, einen Schrein für Lady Siddha Avvai, der über tausend Palmblattmanuskripte der Yoga Siddhas enthielt, die er jahrelang von privaten Sammlern und Museen erworben hatte, als er in Tamil Nadu wanderte, sowie Schreine für Mataji und Dadaji. Ein schöner Gopuram (Torturm) mit Bildern der 18 Yoga Siddhas wurde über dem Eingangstor errichtet. Trotz seiner Yoga-Praxis verblieb in Yogi Ramaiah eine Wunde bezüglich seiner Familie. Wir werden sehen, dass er später starke Anstrengungen unternahm, um sein Ansehen bei seiner Familie wiederherzustellen.

Yogi Ramaiah schrieb und veröffentlichte ein Buch mit vielen Fotografien über die 18 Yoga-Stellungen und 1968 ein Buch mit dem Titel "Songs of the 18 Siddhas", mit einer Auswahl der Palmblattmanuskripte, die er gesammelt hatte. Babaji hatte ihm den Auftrag gegeben, Sorge zu tragen, dass deren Schriften eines Tages veröffentlicht wurden.

Sein guter Freund, der Tamilische Dichter und Yoga Schüler von Sri Aurobindo, Yogi Shuddhananda Bharatiyar, schrieb eine schöne Einleitung zu diesem Buch. In den folgenden Jahren, ab 1979, ließ er die Palmblattmanuskripte übertragen und veröffentlichte sie in einer modernen Buchform in Tamil in mehreren Bänden. Über die Jahre hatte er die lange

Zusammenarbeit mit V.T. Neelakantan aufrecht erhalten und die Kriya Yoga-Zeitschrift mit ihm weiter veröffentlicht. 1967 kam diese Zeit jedoch nach einem persönlichen Streit zu einem Ende. Die Gründe für diesen Streit sind dem Autor nicht bekannt und Yogi Ramaiah vermied über ihn zu sprechen, auch 1972, als der Autor ihn explizit fragte. (Aber 2003 erhielt der Autor Informationen von V.T.N.s Sohn über seine letzten Jahre. Er blieb Babaji ergeben und übte regelmäßige Praxis, besonders Mantra Sadhana bis er 1983 in Madras starb; seine Frau starb 1992. Er lebte ein stilles, privates Leben bis zum Ende, eine Versöhnung mit Yogi Ramaiah fand nicht statt.)

1967 ging Yogi Ramaiah nach Malaysia, dann nach Australien, wo er Einweihungen in Kriya Yoga abhielt. Ein Schüler, Filinea Andlinger, besaß ein Anwesen mit einer großen Höhle einige Fahrtstunden entfernt von Sydney. Babaji erzählte Ramaiah, dass er in dieser Höhle intensiv Tapas praktiziert hatte.

Anfang 1968 zog Yogi Ramaiah in die Vereinigten Staaten. Er hatte erwartet, dass er in New York City als Physiotherapeut arbeiten könnte, aber seine akademischen Abschlüsse wurden nicht anerkannt. Daher beschloss er diese so schnell wie möglich zu erlangen und schrieb sich in Kurse für Prothetik (die Herstellung von künstlichem Ersatz von Körperteilen) und Orthese (die Herstellung von medizinischen Hilfsmitteln zur Stabilisierung, Entlastung, Ruhigstellung, Führung oder Korrektur von Gliedmaßen) ein. Er lebte unter primitiven Umständen in einem verlassenen Gebäude in der East 5th Street, in Lower Manhattan und arbeitete zeitweise in einem Buchladen. Er begann Vorträge zu halten und Yoga zu unterrichten. Dies zog junge Leute aus der Umgebung an. Es war der "summer of love" in New York City und im Haight Ashbury-Viertel in San Francisco. Junge Leute suchten neue Wege um high zu werden. Psychedelisches und Yoga kamen in das Bewusstsein der neuen Generation. Er ermutigte seine neuen, jungen, bärtigen Studenten mit den Drogen aufzuhören, mit Yoga anzufangen und sich einen Job zu suchen. Eine kleine Gruppe von Anhängern gründete sich um ihn, mehrere Wohnungen wurden für sie und die Aktivitäten der neu gegründeten "American Babaji Yoga Sangam" gemietet. Deren erster Präsident, Dolph Schiffren, schaffte es, eine Aufenthaltsgenehmigung für Yogi Ramaiah zu erlangen, als Gründungsmitglied dieser neuen gemeinnützigen Organisation. In einer Auktion kauften sie ungesehen ihr erstes Anwesen in Amerika, 30 Acre, teilweise bewaldet, in Richville, N.Y., für \$3,000. Es war sieben Fahrtstunden von N.Y.C entfernt und wurde für Sommerretreats genutzt. Die ersten Anhänger waren Dolph Schiffren, seine Frau Barbara, Mary Chiarmante und ihr Partner Richard, Lloyd und Teri Ruza, später auch Leslie Stella, Andrea Auden, Ronald und Anne Stevenson, Donna Alu, Michael Bruce, Michael Weiss, Cher Manne und der Autor, David Mann, Bruder des berühmten Hollywood Produzenten, Michael Mann, und Mark Denner.

Bevor er im Sommer 1970 nach Kalifornien zog, nahm Yogi Ramaiah Dolph und Barbara mit nach Madras. Dort gaben sie Unterricht und entwickelten das Zentrum. Im September 1970 zog Yogi Ramaiah nach Downey, Kalifornien. Er lebte dort mit dem Autor und vier anderen Studenten in einer kleinen Wohnung am Longworth Boulevard. Dann zog er mit denselben Studenten in ein kleines Haus in der Chester Street in Norwalk und schrieb sich in Kurse für Prothetik und Orthese am Cerritos College ein. Er brachte künstliche Beine und Arme mit nach Hause, um mit ihnen zu arbeiten. Außerdem begann er Vorträge zu halten und Yoga zu unterrichten. Charles Berner lud ihn und andere bekannte Yogis, wie Yogi Bhajan, Swami Satchidananda und Swami Vishnudevanda ein, um die Organisation einer ersten "kumba mehla" in Nordamerika zu diskutieren. Er stellte sich vor, dass sechs Jumbo Jets ein paar tausend indische Sadhus zu einem Feld in Oregon bringen würden. Der Autor war bei einigen Meetings dabei und hatte vor, die Logistik zu organisieren. Aber der Vorschlag ging unter

dem Gewicht seiner Grandiosität unter. Aber Yogi Bhajan lud Yogi Ramaiah in sein Haus in Hollywood, gleich hinter dem Sunset Boulevard, zu einem privaten Treffen ein. Der Autor begleitete ihn. Es war ein denkwürdiges Ereignis. Yogi Bhajan, der Sikh Meister, über ein Meter achtzig groß und über 125 Kilo schwer, in seiner majestätischen Garderobe und weißem Turban, saß gegenüber dem kleinen Yogi Ramaiah, der gemäß seinem Idol, Mahatma Gandhi, in ein khadi, ein selbstgesponnenes dhoti um seine Hüfte und einem Handtuch über der Schulter gekleidet war. Die einzige Ähnlichkeit waren ihre großen Bärte und glühenden Augen. Die erste halbe Stunde wurde kein Wort gesprochen. Sie saßen in Stille, während sich der Autor wunderte, was los war. Danach wurden ein paar Gefälligkeiten ausgetauscht und wir brachen auf. Ein paar Wochen später, anlässlich eines öffentlichen Meetings mit Sikh-Anhängern, erzählte Yogi Bhajan der Menge, dass er einen großen Heiligen getroffen habe, Yogi Ramaiah. Der Autor erkannte, dass ihre Kommunikation auf dem tiefsten Level stattgefunden hatte. Als ich einmal fragte, wen ich um Rat fragen sollte, wenn es um die Kundalini ging, empfahl er Yogi Bhajan. So begann eine lange Freundschaft. Im Dezember 1970 war Yogi Bhajan einer der Hauptredner im Rahmen des „Parliament of World Religions and Yoga“ an der UCLA. Der Autor freute sich, die Sprecher einzuladen. Als wir in unseren neuen Ashram zogen, nahm Yogi Bhajan an der Einweihungszeremonie teil. Ich sprach über die grauen Haare in Yogi Ramaiahs Bart. Da erzählte er mir, dass er gerade von einer Reise mit seiner ersten Gruppe amerikanischer Sikh-Schüler nach Amritsar, im Punjab, zurückkam und dass er seitdem viel mehr graue Haare habe. Als Schüler seid ihr Mühlsteine um unseren Hals, sagte er und ermahnte uns, unserem Weg treu zu bleiben.

1971 weihte Yogi Ramaiah zwölf Studenten, die in den Zentren in Kalifornien, New York, Washington, D.C., Baltimore und New Jersey lebten, in die 144 Kriyas ein. Bevor sie für diese Einweihung zugelassen wurden, mussten sie die Kriya Yoga-Techniken der ersten und zweiten Einweihung wenigstens 56 Wochenstunden und 52 Wochen praktizieren. Sie mussten außerdem Berichte über ihre Tätigkeit, wöchentliche Fasten- und Schweigetage und ähnliches einreichen. Yogi Ramaiah war sehr inspirierend und konnte uns motivieren, in unserer Yoga-Sadhana immer besser zu werden. Der Autor und die meisten der engagierten Schüler liebten diese Praktiken. "Simple living and high thinking" war eines seiner Mottos und wir fühlten uns gesegnet durch alles, das er für uns tat. Er organisierte auch eine Pilgerfahrt zum Mount Shasta in Nordkalifornien und einige Retreats und viele Vorträge, in denen er mit großer Inspiration über die "Tamil Yoga Siddhantha" sprach, die Lehren der 18 Yoga Siddhas.

Yogiyar fühlte sich oft in seinem Leben verraten, durch seine Familie und seine Schüler. Er hatte eine unnachgiebige Natur, eine autoritäre und kontrollierende Art. Er wusste alles immer am besten und mochte es nicht, wenn seine Weisheit oder seine Art, Dinge zu tun, in Frage gestellt wurde. Er schien stolz darauf zu sein, dass er in der Lage war, das Ego einiger Schüler zu brechen, als ob das der effektivste Weg zur Befreiung wäre. Wir schätzten seine Fähigkeit, unsere "Schattenseite" zu enthüllen. Er war nicht wie manche Gurus, die ihre Schüler mit dem höchsten Respekt und auf liebevolle Art behandeln. Yogiyar, wie wir ihn liebevoll nannten, vermied die Konfusion, die diese Herangehensweise mit sich brachte. Er liebte uns nicht, wie wir als Personen waren, mit all unseren Hang-ups, aber er liebte, wer wir in Wahrheit waren. Indem er unsere äußeren persönlichen Anhaftungen und Eigenheiten abspaltete, half er uns, unser tieferes, wahres Selbst zu erkennen. Als Schüler akzeptierten wir diese Herangehensweise, die viele schmerzhaft Zurechtweisungen, lange Zeiten von Karma Yoga, körperliche Arbeit oder endlose Routinetätigkeiten mit sich brachte. Selten erkannte er unsere Talente an, am wenigsten persönlich und delegierte nur die niedersten Aufgaben. In organisatorischer Hinsicht schien er fast immer das Gegenteil von dem zu tun, das effektiv gewesen wäre. Er mied die Anerkennung für seine Arbeit und die Möglichkeit, dass wir mehr geworden wären als die kleine Gruppe, die Kriya Yoga und der Arbeit an uns selbst ergeben

war. Zum Beispiel: Anstatt am Anfang eines Retreats einen festen Betrag einzusammeln, schickte er verschiedene Schüler in der ersten und zweiten Nacht herum, um, während die anderen schliefen, schriftliche Bitten auszulegen, \$5 für den Hundefonds, \$20 für den Baufonds oder \$15 für den Autofonds zu geben. Das heißt, jedes Mal musste man seine Geldbörse herausnehmen und erhielt eine Lektion in "Loslassen." Aber, wenn man nicht wusste, dass das Spiel, das er spielte, "catch the ego" hieß, konnte man sich schnell verletzt fühlen und schnell abreisen. Diejenigen, die blieben, entwickelten einen guten Sinn für Humor.

Yogiyar legte sehr viel Wert auf Bildung und ermutigte alle seine Schüler zurück in die Schule zu gehen und weitere Qualifikationen zu erlangen. Viele seiner Schüler waren Aussteiger; er aber motivierte sie, einen Beitrag für die Gesellschaft, besonders im Gesundheitswesen, zu leisten. Viele von ihnen wurden qualifizierte Orthesen- und Prothesenmechaniker: Edmund Ayyappa war viele Jahre lang wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Orthese an der Veterans Administration in Long Beach, Kalifornien, und hat viele innovative, elektronisch gesteuerte, künstliche Körperteile entwickelt. Ronald Stevenson und John Adamski gründeten ihre eigenen P&O-Kliniken in Virginia und in Chicago. Andere wurden Krankenschwestern. Als der Autor schon einige Qualifikationen der School of Foreign Service inne hatte, bat ihn Yogi Ramaiah 1973 nach einem Jahr in Indien, nach Washington, D.C. zu gehen, um seine Examen für den öffentlichen Dienst abzulegen; danach empfahl er ihm, eine Position als Ökonom im Pentagon anzunehmen, wo er von 1972 bis 1976 arbeitete. Yogiyar selbst erlangte seine Diplome in Orthese und Prothetik und arbeitete einige Jahre als Techniker in einem P&O Labor. Er baute und passte künstliche Körperteile und Stützapparate an. Mit dieser Qualifikation besuchte er 1973 auch Lager für Arbeitsmigranten im Imperial Valley mit einer fahrbaren P&O Werkstatt in einem kleinen Wohnwagen. Er fand, dass das heiße Klima in der Wüste ähnlich dem in seiner Heimat in Indien war. Also kaufte er 10 acre Land und ein altes Bauernhaus im Imperial Valley und verbrachte viel Zeit dort. Er wurde Lehrbeauftragter am Imperial Valley College, zu einer Zeit, als Yoga noch relativ unbekannt war. Seine Klassen unterrichtete er in einem indischen Dhoti und einem weißen Laborkittel und lehrte seine Schüler, wie sie ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden durch Yoga-Haltungen und Atemübungen verbessern konnten. Nach acht Jahren machten fundamentalistische Christen am College, aber auch seine zahlreichen Reiseverpflichtungen seiner Anstellung ein Ende. Er nahm aber eine Stelle am State College, und im eineinhalb Stunden entfernten Yuma, Arizona, an. Der Autor unterschrieb einen Darlehensvertrag, um ein kleines Bauernhaus und Land (5 acres) am südlichen Ende der Stadt zu erwerben. Während dieser Zeit begannen wir uns über Yogiyars Visitenkarte lustig zu machen, die mehr und mehr Qualifikationen und akademische Positionen auswies, weil sich seine akademische Laufbahn immer weiter entwickelte. Später promovierte er an der Pacific Western University im Fernstudium und ließ in einem Fotostudio ein Foto von sich im Talar anfertigen. Er schien oft unfähig für soziales Geschwätz zu sein und schien sich nicht bewusst zu sein, dass sein Äußeres völlig fremd war für Andere. Seine Visitenkarte aber hatte eine wichtige Funktion für ihn, da sie anderen mitteilte, dass er nicht so merkwürdig war, wie es schien.

Während seiner drei Jahrzehnte in den USA, 1975 erhielt er die Staatsbürgerschaft, hielt er tausende Vorträge und Demonstrationen über Yoga-Therapie in Krankenhäusern und auf medizinischen Konferenzen ab. Manche hielten ihn für eine Nervensäge oder ein schlechtes Gewissen, weil er versuchte, ihre Standards zu verbessern. Besonders auf den P&O Konferenzen machte er es sich zur besonderen Aufgabe, die Mentalität und die Professionalität der Mitglieder zu erhöhen. In den 1970ern waren Kalender mit nackten Mädchen in den Werkstätten normal und auf den Konferenzen ging es meist um den Alkohol. Yogiyar motivierte viele seiner weiblichen Schüler, wie Suzanne Fournier, professionelle

Prothetiker und Orthetiker zu werden. Gegenüber den medizinischen Spezialisten stellte er dar, dass das wichtigste Element in ihrer Behandlung war, dass sie die Person liebten, nicht die Medikamente oder die Technologie. Er selbst behandelte die schwierigsten Fälle, Menschen ohne Arme oder Beine oder stark deformierte mit so viel Liebe, Sorgfalt und Vertrauen auf ihre Genesung, als wären sie Babaji.

Er liebte Tiere und hatte eine ganze Menagerie von Hunden, Katzen, Ziegen und Kühen in den Zentren in Yuma und im Imperial Valley. Sogar in Richville, dem Zentrum in New York, bestand er darauf, dass wir lange Jahre zwei riesige, weiße Charolais Stiere hielten. Sie waren ein Bürde für uns, aber es war uns wichtig, dass wir sie mit Ehrerbietung behandelten, besonders, weil unsere Nachbarn sie nur als Fleischlieferanten ansahen. Heilige Kühe, wie in Indien, waren mehr als nur eine Erinnerung für uns. Sie waren ein Element seines Versuchs, die indische Kultur in den Westen zu bringen. Unsere Kleidung, Essgewohnheiten, die Tatsache, dass wir auf dem Boden schliefen, wie wir auf die Toilette gingen, badeten und dass wir weitestgehend Möbel vermieden, insbesondere einen Fernseher, war alles Teil dieses Experiments, wenn nicht sogar eine kleine Invasion in eine materialistische Kultur. Er würde nicht so werden, wie seine Nachbarn. Und wenn Du sein Schüler warst und in einem seiner Zentren leben wolltest, dann musstest Du Dich an seine kulturellen Gewohnheiten anpassen. Es gab auch einen sehr praktischen Grund dafür: Wenn wir zum Praktizieren und Arbeiten nach Indien geschickt wurden, waren wir schon gut angepasst und konnten dort Jahre ohne Schwierigkeiten leben. Natürlich war das zu einer Zeit, als Indien noch wenige der modernen westlichen Annehmlichkeiten hatte. Deshalb war es normalerweise für westliche Menschen sehr schwer dort zu leben. Er konzentrierte sich auf das Training von ein paar wenigen Menschen, die sich gut an seine Energie angleichen konnten, die Sadhana machten und ihm halfen, die Aufträge zu erfüllen, die er von Babaji erhielt. Er sagte auch, dass er Samen pflanzte, die Jahrhunderte brauchten, bis sie Früchte trugen. Diese Samen würden im kollektiven Bewusstsein und in der westlichen Kultur die nächsten Jahrzehnte keimen. Als er einmal gefragt wurde, wo Amerika in der Mitte des 21. Jahrhunderts stehen würde, sagte er cool, dass es langsam an das spirituelle Niveau Indiens herankommen würde. Seine Taten zielten oft nicht auf kurzfristige, sondern auf langfristige Wirkungen. Oft schienen seine Beweggründe mysteriös zu sein, aber sie wurzelten tief in den alten Prinzipien der Yoga Kultur.

Im Gegensatz zu den meisten Lehrern, finanzierte Yogiyar seine Aktivitäten auf nicht kommerzielle Weise. Zum Beispiel bat er fast dreißig Jahre lang lediglich um eine Spende von \$ 16 für seine Einweihungsseminare. Alle Ausgaben wurden von den 12 bis 24 Studenten, die in den ca. 6 Zentren in USA lebten, finanziert. Die Aufnahmebedingungen waren sehr hart. Aber wenn die Schüler einmal bewiesen hatten, dass sie ein diszipliniertes und engagiertes Leben führen konnten, verlangte er viel von ihnen. Sie mussten von ihren kleinen Gehältern, die sie oft von zwei verschiedenen Jobs bekamen, seine aufwendigen Reisen, Autos, Telefon, Elektrizität und die Druckkosten für Bücher bezahlen. Statt neue Schüler oder die Öffentlichkeit zu bitten, für die Ausbildung zu bezahlen, mussten die Schüler in den Zentren seine Mission finanzieren. Das war Karma Yoga, selbstloser Dienst und lehrte die Schüler den Segen, von Herzen zu geben und Loslösung von materiellem Besitz. Er mied es auch „einen Handelsposten“ einzurichten, wie er sich ausdrückte, d.h. Bücher, Bilder und Sonstiges an Schüler zu verkaufen. Die Zentren waren ausschließlich dazu da, dass die Schüler acht Stunden täglich Kriya Yoga praktizieren konnten, nachdem sie acht Stunden einer Erwerbstätigkeit nachgingen, ihre körperlichen Bedürfnisse stillten und in den restlichen acht Stunden Karma Yoga üben konnten. Dieser Tagesablauf machte es möglich, dass die Schüler sehr dynamisch wurden und sich auf ihre Yoga-Praxis ohne Ablenkung konzentrieren konnten. Nur einmal pro Woche durfte die Öffentlichkeit die Zentren für freie Yoga Asana-

Unterrichtsklassen besuchen. Das war der Gegenpol zu dem Yoga Studio-Phänomen, das überall sonst die Norm wurde. Er wollte, dass seine Schüler Yoga in ihr tägliches Leben integrierten und es nicht kommerzialisierten oder es zu einer Erwerbsquelle zu machen.

Eine von Yogi Ramaiahs erklärten Methoden, seinen Schülern zu helfen, war, was er „ego-crushing“ nannte. Er war ein Meister darin, Situation zu schaffen, bei denen seine Schüler der Reaktion ihres Egos direkt ins Gesicht schauten: Wut, Ärger, Eifersucht, Zweifel, Unsicherheit, Stolz und jede andere denkbare Art der menschlichen Unzulänglichkeiten. Zum Beispiel würde er zwei Schüler verpflichten, in einem seiner Zentren miteinander zu leben. Einer hatte einen IQ von 85, der andere von 150. Er würde den Dummen damit beauftragen, das Zentrum zu leiten. Wenn das schlecht ausging, würde er den Gescheiten dafür verantwortlich machen. Er würde niemals einen seiner Schüler loben. Manchmal hörte man ihn Dinge sagen, wie: „warum kannst Du nicht so gut sein wie der und der“, um jemanden zu tadeln. Diejenigen, die kein Selbstvertrauen hatten, unterstützte er, zurück an die Universität zu gehen. Den sehr Selbstsicheren versetzte er einen Dämpfer. Er war gnadenlos, wenn es darum ging, das Ego zu zertrümmern. Diese Herangehensweise ist sehr kontrovers und erfordert die absolute Integrität des Lehrers. Wenn sie funktionieren soll, dann muss sie schmerzhaft sein. Schlussendlich ist sie sehr reinigend, aber man muss sich dem Prozess des Loslassens verschreiben und alles loslassen, das auf diese Weise hochkommt. Am Ende führt sie zur Freiheit von den Samaskaras oder den Gewohnheiten und zur Selbstverwirklichung. Interessanterweise wird sie in allen Texten der Yoga Siddhas erwähnt, wie zum Beispiel in den Yoga Sutras von Patanjali oder im Tirumandiram. Es ist Teil der tantrischen Tradition, den Guru zu ehren, um den inneren Guru zu verwirklichen. Wenn es aber darum geht, dass ein Ego sich dem Willen eines anderen Egos unterwirft, dann handelt es sich lediglich um eine Machtdemonstration. Der wahre Wert dieses „Bewusstseinsspiels“ ist, dass man eine Beziehung nutzt, um das Selbst zu verwirklichen, den Seher, im Gegensatz zu dem Gesehenen und zu allem, das eine Form hat. Der Guru ist ein Naturprinzip, das einen von der Dunkelheit der Unwissenheit in das Licht des Bewusstseins führt. Es kann sich durch Ereignisse, Situationen und Menschen manifestieren, aber wenn es sich durch einen Menschen manifestiert, dann können wir davon sprechen, dass dieser Mensch ein Guru ist. Man sollte allerdings nicht den Menschen mit dem Guru-Prinzip verwechseln. Der Mensch ist das Gefährt und manchmal hat das Gefährt Fehler. Der Schüler darf seine Macht an niemanden abgeben, sondern ehrt das Guru-Prinzip, indem er mit dem Menschen oder mit der Situation arbeitet, die ihm Weisheit bringt. Deshalb sagte Yogiyar oft „Ich bin nicht der Guru“, aber er ließ sich als solcher verehren. Trotz seiner Exzentrizität war Yogiyar charmant und wir liebten ihn sehr. Er verbrachte Stunden am Telefon und hörte einem seiner Schüler auf der anderen Seite des Landes zu, der seine Probleme erzählte. Er schlief nur drei Stunden pro Nacht und aß nicht einmal zu Abend, bis die Arbeit für den Meister getan war, was üblicherweise um 3 Uhr morgens der Fall war. Wir wechselten uns als sein persönlicher Assistent alle zwei Wochen ab. Obwohl wir gestärkt und vorbereitet auf non-stop Karma Yoga den Dienst begannen, waren wir erschöpft, wenn wir ihn beendet hatten. Seine Energie war unglaublich. Manchmal verließ uns jemand, wenn der Druck durch Arbeit, Sadhana, Karma Yoga und Ego-Crushing zu groß war. Vielleicht wollten sie einen einfacheren Weg. Wir wurden weniger und Yogiyar, wie wir ihn liebevoll nannten, machte es den Neuen noch schwerer. Wenn wir weniger wurden, war der Druck auf die verbliebenen Schüler noch größer, die Zentren am Laufen zu halten.

Er war ein bemerkenswerter Mensch. Einmal als wir auf einer „cross-country“-Pilgerfahrt waren, blieben wir eine Nacht auf Pike's Peak in Colorado. Yogiyar sagte, er würde alleine zum Meditieren in den Wald gehen und dass ihm niemand folgen sollte. Der Autor aber war neugierig, er folgte ihm und versteckte sich hinter einem Baum. Er sah, dass er sich in der

Meditationsstellung hinsetzte, seine Arme überkreuzte, seine Augen hinaufrollte und in einem Lichtball verschwand, der der Sonne ähnelte. Der Autor zwickte sich ein paar Mal und rieb seine Augen, um sicher zu sein, dass er nicht träumte. Nach einer halben Stunde verblich der Lichtball langsam und die vertraute Gestalt von Yogyar kam zurück. Er stand auf und ging zurück zum Lager, sah den Autor und schimpfte ihn, dass er ihm nicht gehorcht hatte. Als der Autor ihn später fragte, was er getan hatte, sagte Yogyar, er hätte Samen an verschiedenen Orten gepflanzt. Er hoffte, dass diese sich zukünftig in wichtige Zentren spirituellen Lebens entwickeln würden.

Oft zeigte Yogyar uns auch seine "siddhis" oder wundersamen yogischen Kräfte. Er hatte die Fähigkeit, genau zu wissen, was wir dachten, uns in unseren Träumen zu besuchen oder uns zu erzählen, was wir getan hatten, wenn wir alleine waren. Aber er gab nie mit diesen Fähigkeiten an. Außerdem erlaubte er uns jeweils nur ein paar Wochen bei ihm zu bleiben. Dann schickte er uns an verschiedene Orte in den USA oder in andere Länder um zu praktizieren, arbeiten und stärker zu werden. Der Autor hat so eine Vielzahl von Jobs ausgeübt, Zentren in verschiedenen Ländern aufgebaut und weiterentwickelt, in England, Australien, Malaysia, Indien, Sri Lanka und verschiedenen Städten in den USA und Canada.

Im „Parlament“ in Sri Lanka, 1958, zeigte er seine Fähigkeit, den Puls in einem seiner Arme anzuhalten und den Puls in seinem anderen Arm zu verdoppeln, während er einen Vortrag hielt. Zwei Ärzte hielten seine Arme und berichteten darüber. 1967 zeigte er den atemlosen Zustand des Samadhi in einem medizinischen Labor. Bevor er in diesen tiefen Trance-Zustand ging, bat er den anwesenden Arzt, alle Versuche zu unterlassen, ihn wiederzubeleben. Aber der Arzt ignorierte diese Bitte, als Yogi Ramaiahs Herzschlag, Atem und Puls anhielten. Der Arzt injizierte ihm mit einer Spritze eine Substanz, die sein Herz stimulieren sollte. Er starb fast in diesem Prozess, so plötzlich zurück ins Leben zu kommen. Danach sagte ihm Babaji, er solle auf solche Demonstrationen in der Zukunft verzichten.

Seine größte "siddhi" aber war seine unglaubliche Ergebenheit und seine Liebe für Babaji. Diese war fast greifbar. Wenn er Vorträge hielt, war es, als wenn der große Meister selbst durch Yogyar sprach. Er sang den ganzen Tag mit Herz und Ergebenheit "Om Kriya Babaji Nama Aum". Alles bezog er auf Babaji oder er erzählte, wie Babaji ihm bestimmte Dinge offenbart hatte. Babaji war der Mittelpunkt seines Lebens und er machte Babaji zum Mittelpunkt unseres Lebens. Er arbeitete unerlässlich um Babaji in jedem, der zu ihm kam, zu dienen, im Unterricht, in privaten Sitzungen, Gruppenaktivitäten, Vorlesungen oder hinsichtlich der Organisation der Zentren und Ashrams, wo wir Kriya Yoga ungestört praktizieren konnten. Sein Geist war immer auf Dienst ausgerichtet. Durch sein Beispiel lernten wir, wie Babaji ihn unterrichtet hatte. Er erzählte uns oft, dass Babaji, wenn er ihn etwas fragte, ihm nichts vorgeben würde, sondern ihm immer sagte, er solle die Dinge selbst herausfinden. So lernten wir, dass Yogyar seine eigenen Unzulänglichkeiten hatte, aber als einen älterer Schüler von Babaji konnten wir ihn nachahmen. Ein guter Sinn für Humor half immer, seine Art und seine Ermahnungen zu akzeptieren. Auch wenn wir oft nicht verstanden, wie er mit uns umging, wussten wir, dass er uns liebte. Manchmal hielt er es nicht durch, streng mit uns zu sein, und ein Lächeln kam mitten in seinen Ermahnungen durch. Wir wussten dann, dass er das tat, um uns etwas beizubringen. Seine dramatischen Szenen ließen einen bleibenden Eindruck in uns. Wenn er uns Aufträge über das Telefon gab, wiederholte er sie immer und immer wieder, um diese in unserem Unterbewusstsein zu verankern.

Seit 1954 bis heute, organisierte Yogi Ramaiah mit Babajis Führung und Inspiration jährlich ein „Parliament of World Religions and Yoga“, jeweils einmal in Indien an wechselnden Orten und einmal im Westen. Während dieser zwei bis dreitägigen Konferenzen, die öffentlich zugänglich und kostenlos waren, hielten fünfzehn bis zwanzig Sprecher verschiedener Glaubensrichtungen Vorträge über ihren Glauben, ihre Praktiken, ihren religiösen oder spirituellen Weg. Christliche Fundamentalisten, buddhistische Mönche, jüdische Rabbis, amerikanische Ureinwohner, Yogis, Swamis, christliche Priester und sogar spirituelle New Age-Lehrer nahmen teil. Das Thema war Einheit in der Vielfalt und sie dienten als machvolle Antidote zu der weit verbreiteten spirituellen Krankheit: religiösem Fanatismus. Es ist eine großartige Leistung, dass er diesen Dienst so lange und so gut erfüllt hat.

Yogi Ramaiah zeigte auch eine starke Charakteristik seiner Chettiar-Vorfahren: das Bedürfnis, Schreine zu bauen. Außer dem oben genannten Schrein in Kanadukathan, baute er in den frühen 1960ern einen kleinen Babaji Schrein in dem San Thome-Ashram, einen kleinen Yantra Schrein 1968 auf Bear Mountain, in New York, einen unterirdischen Yantra Schrein 1970 auf Mount Shasta und 1972 einen Schrein für Ayyappa Swami im Imperial Valley in Kalifornien, einen relativ großen Schrein aus Granit 1974 am Geburtsort von Babaji in Porto Novo, Tamil Nadu, einen großen Schrein für Muruga, in Richville, in Upstate New York 1975, einen weiteren Schrein für Babaji 1977 in Washington D.C. und 1983 einen Schrein für die Heilige Mutter Kali in Long Island, N.Y., der später nach Grahamsville, N.Y. in die Catskills umgezogen wurde. 1987 baute er auch einen großen, schönen Schrein für Palaniandavar (Muruga) auf einem Hügel des Campus seines College in Athanoor, Tamil Nadu. 1983 baute er den wichtigsten Schrein überhaupt in seinem Ashram in Yuma, Arizona. Er beherbergt die Murthis oder Granitstatuen der 18 Yoga Siddhas, die er über 12 Jahre lang von Mahabalipuram, südlich von Madras, beschaffte. Das war das bisher ehrgeizigste Bauprojekt. Er wusste sehr gut, dass es in einer der Haupterdbebenregionen lag, daher ließ er es auf einem Betonpfeiler errichten, der tief in die Erde reichte und mit Zement verkleidet war. Während des Baus, fast vierzig Tage lang, schlief er so gut wie gar nicht, so beunruhigt war er, dass ein Fehler passieren könnte. Nach der Fertigstellung wurde eine große Feier organisiert. Die Zeitungen in ganz Arizona berichteten in Länge und mit vielen Fotografien über den exotisch aussehenden Tempel. Dann, ein paar Wochen später, hatte er einen schweren Herzinfarkt. Die Arbeitsbelastung war zu viel für ihn gewesen. Er musste sich einer fünffachen Bypass-Operation im Sinai Hospital in West Los Angeles unterziehen. Der Operateur erzählte uns später, dass seine Arterien nicht verstopft waren, aber erstaunlich zart.

Während seiner Genesung führte Yogiyar einige Änderungen in seinem Lebensstil und seiner Organisation ein. Er gründete einen Verwaltungsrat, der die Verantwortung für die Verwaltung einiger Zentren und Ashrams übernehmen würde. Eines Nachts, vor seinem Tod, nahm er den Autor beiseite und diktierte ihm unter einer Laterne die Voraussetzungen, unter denen jemandem die Verantwortung übergeben werden könnte, andere in die 144 Kriyas einzuweihen. Niemals vorher und niemals danach hatte er jemanden anderen gebeten, diese Verantwortung zu übernehmen. Erst nach drei Jahren gelang es dem Autor, diese Voraussetzungen, wie anstrengende Sadhanas und andere Disziplinen, zu erfüllen. Als er dem Autor gegenüber die Erfüllung dieser Voraussetzungen bestätigt hatte, bat er ihn einfach zu warten.

In den Jahren 1980 und 1981 sandte Yogiyar den Autor nach Indien und dann nach Sri Lanka. Nachdem er einige Aufträge hinsichtlich der Veröffentlichung der Schriften von Boganathar erfüllt hatte, ermutigte er ihn, still an einem einsamen Rückzugsort zu leben, am Strand von Dehiwala, südlich von Colombo. Es gab wenig zu tun, deshalb gelobte der Autor

seine Zeit der intensiven Sadhana in Stille zu widmen. Die ersten drei Monate waren schwer, denn der Geist konnte sich nicht durch Lesen oder Arbeiten ablenken. Aber dann wurden Nacht und Tag eins und ein unbeschreiblicher Frieden begann sich in seinem Bewusstsein auszubreiten. Nach elf Monaten kam Yogi Ramaiah. Der Autor wollte seine Tapas nicht beenden. Aber Yogyar bestand darauf, dass er nach Amerika zurückkehren musste, wo viel Arbeit auf ihn wartete. Aber zu seiner Freude und Überraschung hatte er immer noch Zugang zu diesem Frieden. Dafür bleibt er auf immer dankbar. Bevor er abreiste, widmete er Babaji einen kleinen Schrein, der in Katirgama gebaut worden war, dort wo Babaji Nirvikalpa Samadhi, unter der Unterweisung von Boganathar, erlangt hatte. Außerdem widmete er ihm einen neuen Ashram am Meer, in der 59 Peters Lane, Dehiwala, der mit Hilfe von Murugesu Candaswamy, und dem ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichtshofs, Dr. H.W. Tambiah, dem Ehrenvorsitzenden unserer Sri Lanka Babaji Yoga Sangam, erbaut worden war.

1985 begleitete der Autor Yogyar auf einer zweiwöchigen Reise zu medizinischen Einrichtungen in der Volksrepublik China. Sie waren ein merkwürdiger Anblick für die Chinesen, die zu dieser Zeit fast alle in Mao-Anzüge gekleidet waren. Wir aßen drei Mal täglich nur Reis und dünnen Broccoli, so unvorbereitet waren unsere Gastgeber auf Vegetarier! Später in diesem Jahr wurde er am All India Institute of Medical Sciences eingeladen, um einen Vortrag über Yoga zu halten; zusammen mit anderen angesehenen Sprechern auf einer eintägigen Konferenz über Meditation. Mit ihm auf dem Sprecherpodium waren: Seine Heiligkeit, der Dalai Lama, ein junger spiritueller Lehrer namens Sri Ravi Shankar, ein berühmter Jain Mönch und der Innenminister und zukünftige Premierminister, Naramsinha Rao. Der Dalai Lama sprach stockend. Nach jedem Satz fragte er seinen Assistenten, einen Übersetzer, ob das, was er auf Englisch gesagt hatte, richtig war. Es war sehr nett. Der junge Sri Ravi Shankar sprach nur 15 Minuten seiner 45-minütigen Redezeit. Er war damals praktisch unbekannt und trat seine Redezeit respektvoll an Yogi Ramaiah ab. Yogyar sprach lang und eloquent über die Yoga Siddhantha und Babaji, und die Notwendigkeit unser spirituelles Leben durch die Meditation in alle Bereiche unseres Lebens zu integrieren. Naramsinha Rao beeindruckte den Autor sehr als er sagte, "Der Grund, warum ich jeden Tag meditiere, ist, dass das mir die Möglichkeit gibt, mehr und mehr Verantwortung zu übernehmen."

Ende 1985 organisierte der Autor die Teilnahme von 30 amerikanischen Studenten mit Yogyar an der Maha Kumba Mehla in Hardwar, für 48 Tage, von Februar bis April 1986. Wir wohnten in einem Touristenbungalow am Ganges und freuten uns an der Gesellschaft von tausenden von Sadhus und deren Anhängern, die in Rekordzahlen an dieser besonderen Veranstaltung teilnahmen, der größten in 60 Jahren. Danach reisten wir alle nach Badrinath und freuten uns, an diesen heiligen Orten, die mit Babaji in Verbindung stehen, unsere Sadhana zu praktizieren.

1986 verkaufte Yogi Ramaiah unsere Zentren in New York City und New Orleans und kaufte mit dem Erlös 145 acre Land, fünf Kilometer von dem Dorf Kanadukathan mit Hilfe zweier Schüler, Meenakshisundaran aus den USA, und Murugesu Candaswamy aus Sri Lanka. Nach der Spatenstichfeier für die neuen Gebäude, die er dort hoffte zu bauen, als Teil eines Yoga Rehabilitation Hospital und College, ließ er den Autor dort, um die Bauarbeiten weiter zu betreuen und sicherzustellen, dass die Arbeit der Vertragspartner wie vereinbart erfüllt wurde. Das war ein entmutigendes Unterfangen. Bei früheren Reisen nach Indien und Bauprojekten, wie den Wiederaufbau des San Thome Ashrams oder des Kanadukathan Ashrams, hatten sich die Rationierung von Baumaterial und die Bürokratie immer als problematisch dargestellt. Es handelte sich um Wüsten- und Steppengebiet, weit entfernt von

menschlichen Gebäuden, ohne Wasser, für mehr als einen Kilometer. 50 Frauen wurden als Kulis beschäftigt, die auf ihren Köpfen Wasser in Eimern transportieren, sodass der Zementmörtel gemischt werden konnte. Die neuen Gebäude konnten zum Erstaunen des Autors in neun Monaten errichtet werden. Der Industrieminister des Staates Tamil Nadu kam und weihte den Komplex ein. Als der Autor ein paar Monate später nach Canada zurückkehrte, richtete er einen Antrag an die Canadian Agency for International Development, um eine Förderungen zur Unterstützung des neuen Rehabilitationszentrums in Indien zu erhalten. Die kanadische Regierung sandte einen Beamten zu dem Komplex in Indien, der einen Bericht verfasste. Die Einrichtungen waren schön und gut ausgestattet, sogar die Ambulanzen, berichtete er, nicht aber die Verwaltung. Daher wurde unser Antrag abgelehnt. Der Autor fragte sich wieder, ob Yogyars Unwille zur Delegation und sein Bedürfnis, alles zu kontrollieren, wieder sein größtes Hindernis darstellten. Bevor der Komplex gebaut wurde, hatten er und andere Yogyar gebeten, nicht an so einem entfernten Platz zu bauen. Wir hatten den Eindruck, dass es ausreichen würde, wenn in der Nähe einer bewohnten Gegend gebaut wurde. Yogyar aber war unnachgiebig. Er wollte nur in der Nähe von Kanadukathan bauen. Er sagte, er müsse seiner Familie etwas beweisen. Dieses Muster des Familienkarmas war noch nicht aufgebraucht. Aber ein paar Jahre später wurde Yogyar wieder in seine Familie aufgenommen. Sie luden ihn zu ihren Feiern ein und ein Raum wurde immer für ihn reserviert; der Raum, in dem er geboren worden war.

Manche mögen sich fragen, warum Babaji so viel Gnade über seine engen Schüler, V.T. Neelakantan und Yogi Ramaiah, ausschüttete und dann erlaubte, dass ihre Beziehung nach fünfzehn Jahren zerbrach und dass letzterer so weiter machen konnte, wie er es tat. Sie lassen außer Acht, dass Babaji denen, die ihm nahe sind, erlaubt, ihre eigenen Lehren zu ziehen und ihre eigenen karmischen Tendenzen durchzuarbeiten. Babajis Schüler sind keine Roboter, deren Samskaras ausgelöscht sind und denen Erleuchtung durch ihren Satguru eingepflanzt wird. Die üblichen Biographien von Anhängern sind romantisch und poliert. Sie vermeiden, die Menschlichkeit und auch die Fehlritte der von ihnen beschriebenen Personen darzustellen. Das schadet mehr als dass es Gutes tut. Sie geben die falsche und romantische Idee weiter, dass der spirituelle Weg mit Wundern gepflastert ist und dass der Guru uns die Erleuchtung gibt und die menschliche Natur sich unserem Streben nach dem Göttlichen nicht vehement widersetzt. Deshalb hat der Autor versucht, die Wahrheit darzustellen und sie nicht zu verschleiern. Er berichtet von seiner menschlichen, der schillernden und der problematischen Seite im Leben von Yogi Ramaiah. Der Autor hat auch versucht, Bewertungen zu vermeiden. In letzter Zeit hat er dafür Kritik und Zweifel geerntet, obwohl sie weder die Person, noch irgendetwas in seinem Leben, noch seine Kämpfe, kannten. Ich hoffe, dass dieser Bericht sie innehalten lassen wird, sodass sie tiefer über ihre eigene menschliche Natur nachdenken können, statt Steine auf andere zu werfen. Möge sein Leben und sein Beispiel in seiner Gesamtheit eine Lehre für uns alle sein.

Copyright January 2005 M. Govindan. All rights reserved.